



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Heilige Hoffhaltung/ Das ist: Christliche Vnderweisung Für alle hoch- vnd nidere Weltliche Standtspersohnen**

for der ist aber die Jenige/ welche an Fürstlichen Höfen bedient/ sehr  
Troost- Nutz- vnnnd annemblich zulesen

**Caussin, Nicolas**

**München, 1657**

III. Vrsach. Hochheit vnd Würde.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48052](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48052)

erzogen / vnd ernehret bin worden / nit entmehren; Mein Seel wird vor diesem Leib aller vnschuldig aufsteigen / daß ich den Unglauben / vnd die Nitrew nit in die Schoß meiner Voreltern trage / vnd die Ehr meines Lebens nit meinem Leichnam in das Grab hinwider birge. Dese in sein Blut eingetrimete Wort beschloffen seinen Mund / vnd er sein Leben nit eben diesem Pittschafft. Secht / ist dises nit ein Adel / der würdig / daß ihme die Engel zuschawen / vnd ab deme sich alle Menschen der gangen Welt billich verwunderen sollen?

Die III. Ursach.

Genommen von der Hochheit vnd Würde des Adels.

**D**er H. Augustinus redet sehr weißlich von der gegenwart Gottes / da er sagt / wir müssen nothwendiger Weiß tugendhafft seyn / dieweil wir allezeit von den Augen des jenigen grossen Richters gesehen werden / vor welchem weder der tieffste Abgrund / noch die Höll selbst / Finsternuß quug haben / sich zuverbergen : Nobis magna indita est necessitas iuste recteque viuendi, quia cuncta facimus ante oculos iudicis cuncta cernentis : Wann dise Übung der gegenwart Gottes bey vns also gemein wäre / als kräftig sie ist / wäre sie vns ein stärker Antrib alle Vnreinigkeiten vnserer Meinungen vnd Anmutungen zusäubern / vnd bald zu der Vollkommenheit zugelangen : Daher sagte ein weyßer Hebræer, die Sünden von der Erden außzuwetten muß ihme ein jeder auß vns ein grosses Aug einbilden / welches allezeit auff vnser Thun vnd Lassen gerichtet seye; Ein Ohr / welches allezeit offen vnser Wort anzuhören; Ein in der Arbeit vnverdroffne Hand / welche niemahl zuschreiben vnd vnser Thun vnd Lassen zuverzeichnen vnderlasse. Dieweil aber vnser Seel / solang sie in diesem sterblichen Leib / mit Fleisch vnd Blut umgeben ist / sich gar langsam vnd gemacht / durch die Betrachtung deren dingen / die allem Geistlich seynd / beweget / biß sie die Sun / durch welche sie würcket / auffmunteret; So gebraucht sich der weyße / vnd ganz gürtige Gott eines kräftigen Mittels / vns in beharrlicher Betrachtung seiner Gegenwärtigkeit zuerhalten / nemlich des Menschen selbst / welcher die allervollkommenste Bildniß seiner Gottheit in diser grossen vnd weiten Welt ist / vnd je nit mehreren Augen der Zuschawer wir umgeben seyn / welche als Zeugen vnser

s. August. sol. 14.

Ein ganz weyßer Rath. Rabbi in Apoh; Hebra.

unfers Thun vnd Lassens / auff vns achtung geben / vmb sovil desto  
 größere Schuldigkeit haben wir / vollkommen zuseyn. Der mehrere  
 theil der Sünden geschicht nit anders als auff mangel der Zeugen / sagte  
 gar wol jener weyse bey den Alten: Maxima pars peccatorum tollitur,  
 si peccatorum testis assistat: Wann Venus ein Zürlhang auß einer Wol-  
 ken machete für alle ihre Liebhaber / wie jhnen die alte Heyden eingebil-  
 det haben / wurde die Erden mit Ehebrüchen angefüllt / vnd bald wie  
 Sodoma vnd Gomorra werden. Nichts verreibet das Laster so leicht / als  
 desselben eigene Entdeckung. Nenne man von ihme die Mascara hin-  
 weg / so hat man ihme alle Mittel benommen / daß es weiter begangen  
 werde.

Sünden  
 werden be-  
 gangen auß  
 mangel der  
 Zeugen.  
 Senec:  
 Der Zürl-  
 hang Vene-  
 ri.

Auff diesem bin ich vorhabens / die erste Ursach zuziehen / welche den  
 Adel zu seiner Vollkommenheit verbindet / sonderlich diejenige / welche in  
 hohen Ehren / vnd mit hinnehmnen Kempfen versehen / dieneil dise Män-  
 niglich in den Augen seynd. Wan ein kleiner Stern seines Lechts ein Ab-  
 gang leydet / wer waißt es / dann erwan ein Sternengugger / welcher dar-  
 auff bey der finsterner Nacht Achtung gibet? Wann aber die kleinste Ver-  
 finsterung an der Sonnen geschicht / erhebt alsbald ein jedwederer seine  
 Augen gehn Himmel. Sie kan nur mit also zureden einen einigen Miß-  
 tritt thun / daß es nit vnzählbar Menschen / so in allen theilen der Welt  
 wohnen / macht nehmen. Eben dises nimbt man in dem Leben der grossen  
 vnd hohen Personen sonderbar wahr.

Das Leben  
 grosser Her-  
 ren wird  
 ausgespre-  
 het.

Wann schon ein Einsidler in seiner Zellen erwan mit einem Zorn  
 aufbricht / wer waißt es / dann allem sein Kag vnd sein Tisch? Ist aber  
 ein Ordens Person in einem Closter / werden seine Fähler vnd Vnvoll-  
 kommenheiten niemand offenbar / dan allein in dem Convent ertlich wenig  
 Personen / welchen es zwar Aergerniß geben köndte / wann sie sich nit  
 gänzlich gegen Got selbst in allen jhren Begehungen richteten. Die  
 hohe Standis Personen aber / auff welche die ganze Gemaind ihr Ab-  
 sehen hat / können so wenig / als die Sonn ab dem Weeg weichen / daß  
 sich nit mániglich darab entfese. Bevorab die jhro selbs Mängel mit  
 Mantelwerffen Augen / anderer aber / insonderheit der vorgesezten  
 auch geringe Jrungen / mit Luyngen ansehen. Die doch gleich / wie  
 der König Diaz / den Aufsatz selbst an der Stirn tragen. Nun  
 gesezt / daß die vorgesezte Personen / sich so wenig / als die Sonn ver-  
 bergen köndten / weilen sie all ihr Absehen lediglich auff die Tugendt  
 haben / vnd die wenigste Nachred zuentstehen sich befeissen / seynd sie nit  
 zwischen der Ehr vnd Dnehr / gleich wie vnder dem Ambos vnd Ham-  
 mer

mer begriffen / vnd gezwungen den rechten Weeg zu gehn / weilten es sie so schwärzlich ankombreimige Miserit zu thun.

Da möchte einer sagen / diese Meinung seye mit rein / sich auff Tugendhafte vnd lobwürdige Thaten in Anschung Menschlicher respecten vnd Bedencken / zu begeben: dieses gibe ich zu / doch sage ich / daß sie leichtlich zurecht gebracht vnd gereimiget können werden / wann ihme einer die jenige Menschen / welche auff sein Thun vnd Lassen ein wahrbares Aug haben / von Gott gesandt zusein einbildet / vnd mit als Menschen / sonder Engel von diser höchsten Mayestät verordnet / allen seinen Wercken nachzuforschen / halter. So diese Gedanken tieff in das Herz eingerricket werden / können sie die vnvollkommere Meinung nach vnd nach reinigen / vnd wie die Strahlen der Sonnen / die Dämpff der Erden verzehren: Wird auch diese Nothwendigkeit / die einer guts zu thun hat / durch diesen ehrtlichen vnd löblichen zwang / deren so auff vns acht haben / vns dermassen auffrichten / den eigenmüssigen Willen verenderen / daß wir vns endlich werden entschließen / vns allezeit nach der gebür / vnd in Tugend / wann gleich die ganze Welt blindt seyn solte / zu leben.

Vnd in diesem werden wir der Sonnen gleich / welche eben so klar der Ohnheit / oder einem kleinen Mücklein / als dem aller größten König / vnd Potentaten der Welt scheinet / wann schon auff einen Tag niemand wolreihren glanz wahrnehmen. Der H. Augustinus thut eines alten Comedianen Meldung / welcher ein lange Zeit im Spilen / so da zumahl die blinde Abgöttische Völcker zu Ehren ihren Göttern angefelt / mit großem Lob des gansen Volcks gedienet: Daß denselbigen in seinen jungen Jahren die Ehrsucht dermassen gestochen habe / daß wann er schon für die Götter gespilt / er alles nur für die Menschen / vnd ihnen zugefallen gehon habe / Nach dem er aber alt / vnd von seinen Zuschauern verlassen worden / gieng er in das Capitolium / vnd hielt eben so ernstlich die Comœdien vor den Götzenbildern / vnd sagte / er thüte jegund alles für die Götter / vnd nichts mehr für die Menschen. Wann diser arme Hayd mit in der Hauptsach der wahren Religion gefält / hette er den Zweck getroffen. Wahr ist / daß vns die Menschen vnser Thun vnd Lassen aufzuuolteren vnd zu reinigen / vil helfen / vnd ihr Gegenwärtigkeit / so den Geist bisweilen erhebt / vns ein großer Anreiz sein könne / welches man gar wol an den Rednern vnd Predigern siben / denen die Zuhörer vilmahlen nit anders / als wie der Orzel die blasbälz / dienen. Es gib vilmahlen solche Leuth / so mit den Flügeln eines berühmten Namens in die Völcker auffsteigen / welche sonsten ganz vnbekant vor den Leuthen der Finsternis verbliben.

Aug: de  
Ciu. Dei l.  
6. c. 10.  
Dolus str-  
chimus  
senex iam  
decrebitus  
quotidie in  
Cap: olio  
mimum  
agebat.  
quasi liben-  
ter Dispe-  
larous que  
homines  
desiderant

heit. Das wäre wol ein ellende Enttelkeit / wann wir nur im Sün̄n herten / allezeit für die Menschen / vnd niemahlen für Gott zuspiten: Es sollen vns alle Creaturen als Lauter vnd Staffel seyn zu vnserem Erschaffer aufzu- steigen. Deßhalben alle die jenige / so in grossen hohen Ehren vnd Aem- tern seyn / einen sondern Vorheit / daß sie sich auff einem grossen Theatro oder Spilbühne befinden / ein sehr kräftigen Atrib recht zuthun haben. Es ist allhie ein Sach / darab sich der Hochverständige Callius Longius ver- wundere / vorzubringen. Es habe sich ein Griechischer Hauptman in einer gefährlichen Gelegenheit der Nacht vnd des Todts befunden / der hatte von Gott nit die erhaltung seines Lebens / sonder allein sovil Tags begert / als gung sein werde / daß männiglich ihne möchte sehen ritterlich sterben. Sehet hie / wie kräftig dieses motiuum vñnd Versach ist / sein Leben / welches das aller löstlichste vnder allen auff diser Erden ist / darzu geben / vñnd ein klein wenig Tags / welches doch zu keinem anderen ding / als seinen Tode zuentdecken solte dienen. Auß diesem Ihr Edle / so in hohen Ehren vnd Aemptern siset / lasse ich euch selbst den Schluß machen; Wann ihr also im Tag vnd Straalen so vilen Augen / die auff euch sehen / vñnd ewer Leben beobachten / ja die so gar auch ewern Tode erleuchten / euch be- fundet / habet ihr wol Versach nach dem Weg der Vollkommenheit zu- trachten.

Long: cap  
π 210 495  
A. A. A.

Für die andere Versach sage ich / wie die folia den Glanz der Die- manen erheben; Also gebe den Schein der Tugend die Hochheit / Ehr vnd Würde zuerkennen; Wie kan ein Mensch wissen / wer er seye / wann er sich niemahl in den Gelegenheiten des Gutes vnd Bößens befindet? Der Triumph der Tugenden / wie gar weyllich Plato gesagt / ist die Sünd in seinem Gewalt / die Tugend aber im Willen haben. Kön- nen sündigen / vñnd von anzügigen Lieblichkeiten darzu angeratet werden / vñnd nichts desto weniger nit wollen sündigen / ist alles das ein ehlicher Mann thun kan. *Erie illi gloria eterna, qui potuit transgredi, & non est transgressus.* Die Eimdt oder Einsamme ist nit allezeit Lobens werth / wann sie nit nach dem Götlichen vñnd obernatürlichen Rath / wie der Heiligen Männer / angefelt wird. Dann was ist es einem ein- sammen Menschen für ein Ehr / wann ihne diese Grabschrifft Vacia ge- geben wird? Die ligt begraben derjenige / welche die Welt vñnd ihre Ge- schäft gestohen / welcher in ihne selbst durch das Dñheyl seiner Begür- ligkeiten erhöhet / die / so glückseliger gewesen / als er / nit gedulden mögen / welcher sich auß Furcht selbst verborgen / jezund ihne selbst / noch ande- ren / sonder allein dem Bauch / dem Schlass / vñnd dem Wollust lebt.

Ecclesi. 31.

Sen. Epist.  
3. 5.

Fluß Theo-  
phys: in col.  
reilancus  
Graciar.  
K. 11.

Große Zu-  
gende  
großer  
Herren.

Qui res & homines fugit, quem cupiditatum suarum infelicitas re-  
legavit, qui alios feliciores videre non potuit, qui velut tumidum,  
atque iners animal metu oblituit. Ille sibi non vivit, sed quod est  
turpissimum, ventri, somno, libidini. Sehet allhie diß schlechte Lob/  
welches zuerkennen gibt / daß sich die Tugend nit allezeit bey den hohen  
Ehren vnd Kempfern / sonder in dem Sig vnnnd Überwindung seiner  
vnordentlichen Anmutungen befinde / welcher desto fürtröfflicher ist so  
vil stärker die Feind seynd. Theophylactus sagt / das Gold seye  
d. in Rheim gleich / vnd zwar auß diesen Vrsachen / weiln vor Zeiten die  
jenig: streitbare Völcker / welche das Teutschland bewohn / sich des  
Rheims / ihre Kinder darin zu probieren / gleich wie man an einem Pro-  
bierstein das Gold probiert / gebraucht haben; Dann so bald die kleine  
Creaturen auff die Welt kommen / haben sie solche dem Rheim zugetra-  
ren / vnd darinn getaucht: Bey etlichen gewissen Zatchen / welche die  
Kinder von sich gaben / wann sie nemlich eineweder mit dem Wasser ring-  
gen / oder sich zu fast erschrocken vnd schauderent erzalgren / namen sie ab  
ob sie dappfer vnd herrschafft / oder aber forchtsam vnnnd erschrocken seyn  
würden; Welches sich feck vnd dappfer erzalgte / dasselbige erkennen sie  
für ihr rechtes vnd wahres Kind. Die Menschen / sagt diser Auther /  
werden nit mehr im Rheim / sonder im Paçolo, in dem guldinen Fluß  
Lydia probiert / zusehen / ob sie rechte Menschen seyen. Gölse einer hin/  
vnd versencke sie in die Ehr vnd Kempfer / so wird er bald von ihrer Zu-  
gand ein rechtes Verheil können fällen. Wie kan man wissen / ob diser/  
so vnder den Spinwöben geboren vnd erzogen worden / sich der guldinen  
Stücken würde können gebrauchen / wann er dieselbe in seinem Gewalt  
hätte? Was waisst man / wie ein Mensch könne demütig seyn / der sich  
von Rechts wegen seiner Geburt allezeit in einem geringen Stand be-  
findet? Wie wolte man erkennen / was massen bey einer köstlichen Mahl-  
zeit vnder vilen guten Speisen der jenige werde mäßig seyn / welcher  
auff seinem Tisch niemahl anders dann Kraut vnd Raben gesehen? Wie  
waisst man / was der jenige für ein Bescheidenheit werde brauchen / den  
Leuthen zubefehlen / welcher niemahl ober etwas anders / als ober Hund  
vnd Kagen Gewalt gehabt? Es laßet sich ansehen / als wären in einem  
geringen vnd nideren Stand alle Tugenden eineweders keine / oder zum  
wenigsten verdeckte Tugenden; Weil sie keine oder doch nur schlechte  
Gelegenheit haben / sich sonderlich zuerkennen geben; Aber einen Men-  
schen im Geist arm sehen in mitten eines grossen Überfluß allerhand Sa-  
chen; Einen Demütigen vnder einer grossen Anzahl der Auffwarter /

die er sich ihm täglich auff dem Fußnachtrecken; Einen mässigen / in  
 tau vielerley Gelegenheiten der Unmässigkeit / welche sich zu allen  
 Sündentragen. Keinen übermütigen in einem solchen Glück / das  
 täglich wachset; Einen ruhigen und freudigen in einem grosse-Hauffen  
 der Geschäfte; Einen gleichmütigen in allerhand Zuständen der mensch-  
 lichen Händeln. Einen Menschen sehen der alles kan und vermag / was  
 er will / und der nichts will / als was der rechten Vernunft / und dem  
 Göttlichen Befehl gemäß ist: Der seine Begirten mit stiegen laffet / wie  
 kleine Sommerbögelin / das sie hin und her schweben in Gelüsten und  
 Begirlichkeiten der Creaturen: sonder der sich in Zucht und Ehrbarkeit  
 erhalte / und welcher in deme er auff dieser Erden gehet / den liebsten  
 Theil seiner selbst an den Himmel anhaffet; Difes ist und heist ein im-  
 merwährendes Miracul sehen: Magna virtutis est cum felicitate luctari. *Aug. tract.*  
 magna felicitatis est, a felicitate non vinci. Ein grosse Tugend ist es  
 mit der Glückseligkeit ringen / vnd ein grosse Glückseligkeit / vnder  
 Glückseligkeit selbst mit überwinden werden / sagt der H. Augustinus. *1. 2. de Ser-  
 vo Dei.*

Man muß notwendiger Weis bekennen / man wölle dann das  
 Verheil der Vernunft verwerffen / das man in den größten Gelegen-  
 heiten zum bösen den größten Glanz des guten sehe / vnd das die hohe  
 vnd grosse Glückseligkeiten also gefährlich seyen / das vil ehender auff  
 dem Misthauffen Jobs die Gedult / als Mässigkeit ohne Übermuth in  
 der Regierung eines grossen Königreichs zu sehen sey. Magnus cui *Bern. ad*  
 praelens felicitas h. arrisit, non irrisit. Sagt der H. Bernardus zu dem *Eug. 1. 2.*  
 Pappst Eugenio: Der ist warhafftig groß / deme das Glück wol will / vnd  
 ihne nit berriegt. Es ist ein grosse Bürde / ein grosse Wolsahrt haben /  
 welches man täglich an den Gemütern der Weltmenschen erfahret. Es  
 bedörffte oft nur eines kleinen Glanz der Glückseligkeit solche zu verbie-  
 nen / mit Eitelkeit auffgeblasen zumachen / vnd die Hoffart / Dandack-  
 barkeit / Tyranny / ja in ein ganzes Meer des Verderbens zuströmen /  
 Ein einzige Glückliche Stunde / wird ein Augendiener bisweilen höher  
 achten / als ein dreissig jährige Freundschaft. Vnd difes ist ein rech-  
 tes Kennzeichen eines schwachen blöden Gemüts.

Gingegen aber auß einem schlechten Garten in einen Königlischen  
 Palast versetzt werden / wie Abdalonymo beschehen / den Scepter vnd *Curr. 1. 4.*  
 die Hawen mit gleicher Demuth des Hersens ohne Nachtheil seiner *6. 2.*  
 Auctoritet führen / ist ein solche Tugend / deren man wenig Exemplen  
 auff Erden gesehen; Welche aber vil Verwunderung / auch so gar im  
 Himmel / verorsacht: Sie ist ein Tugend / welche den Menschen vil  
 mehr

mehr auß dem Schatz Gottes / als auß ihnen selbst zukommet. Es ist das allerschönste spectacul oder Schauspil / welches die Sonn jemahl auß Erden beschienet. Wir zweifeln nit die Fürsichtigkeit Gottes habe mit ganzem Fleiß etliche Gottselige Monarchen in der Welt erhalten / wie der H. Kayser Henricus in Deutschland / der H. Ludouicus König in Frankreich / der H. Stephanus König in Ungarn / vnd andere mehr gewesen / damit er vns zu erkennen gebe / wie hoch die Christliche Vollkommenheit gelangen möge / nemlich auß die Cron der Kaysern / Königen / vnd Fürsten. Ein einsidlerisch Leben in den Hoffhaltungen zu führen / vnd zumahl mit Hochheit vnd Demut regieren / ist ein sehr wunderbare Blindnuß vnder der Hochheit vnd der Tugend.

Für die dritte Ursach / setze ich hinzu / dasjenige / was in gemein auß dieser Erden von allen Menschen gehalten wird / daß die Trübseligkeit in gelegenheit der Tugend seye / ihren Glanz vnd Verdienst sehen zulassen. Was weißt ein solcher Mensch / welcher all sein Zeit in einem weichen vnd zarten Leben / wie faule Apffel an dem Todten Meer erzogen worden / mit welcher Elen die Vollkommenheit aufzumessen seye? Die Glückseligkeiten seind wie ein goldener vort der Hand des Glücks gewirkter Teppich die Wunden der Lasten darmit zubecken. Das Theatrum oder Schabblas der daffern vnd fähnen Helden / ist die Widerwärtigkeit / welchen sie mit schwarzen Zuständen / wie die Fische das gefaltsue Meerwasser ernehret. Wohl ein schönes spectacul / sagt der H. Cyprianus / Ein großes Herz vom Donner vnd Hagel also getroffen zusehen / daß es sich ansehen laßt / als wölle der Himmel brechen / vnd Stückweß herunder fallen / es demnach vnder allen Dingen weiter allezeit grad / wie ein ehrene Saul auffrecht sehn verbleibt / des rislens vnd der Schneeflocken nit achtet. Quanta sublimitas inter ruinas generis humani stare erectum? O wol ein schönes Wort von einem mit Trübseligkeit vberschütteten Menschen! Digni vixi sumus Deo / in quibus experiretur / quantum humana natura potest pati. Gott seye Lob / daß er vns gewürdiget zu probieren vnd zusehen / wie hoch die Gedult in der Menschlichen Natur kommen könne.

Wie Mayestätlich ist es / dieses schöne Symbolum neben seinem Wappen im Schilde führen / zu welchem Ludouicus XII. ein ganz Heroische Anmutung getragen / Nemlich ein Becher in den Wolcken / welcher mit guldinen Stralen auß der Finsternuß mit diesen Worten sich sehen ließe. Inter Eclipses exior. Das ist / vnder den Finsternuß

*Cypri. de  
mortal.*

*Seneca de  
provid.*

*Tibonius in  
Symbolis.*



kernus gehe ich auß: Warhafftig scheint die Tugend niemahlt heller/  
 als wann man sie verfinstern will. Es hat ein ansehen/als habe der H.  
 Geist uns dieses ganz klar durch die Wort des Jobs zuerkennen wolten  
 geben. Quasi meridians fulgor confurget tibi ad Vesperam, & cum <sup>Job. 11. 17.</sup>  
 te consumptum putaveris, orieris ut Lucifer. O dayffers Heer/  
 welches du wider das Ungewitter streitest / du wirst für dich den Mit- <sup>Ein Herli-</sup>  
 tagstein finden. Am Abend / wann du gleichsam verzehret / vnd in <sup>ches Wort</sup>  
 mchern gemacht wirst seyn / als dann wirst du auffgehn wie der helle <sup>des Jobs.</sup>  
 Morgenstern. Dis ist in der Warheit ein Sach die sehr würdig / vnd  
 wol zu bedencken ist / daß er sich allhie an diser Stell eines solchen Hebrä-  
 ischen Wortts gebrauchet / welches zweyerley Verstand hat / vnd zwey <sup>Cap.</sup>  
 ganz widertig ding bedeutet nemlich scheinen / vnd verduncklet wer-  
 den / vns damit anzuzeigen / daß die Verduncklung / welche durch die  
 Widerwertigkeit geschicht / ein wahres vnd vollkommes liecht mit sich  
 bringe. Wann disen nun also / wie es dann bey Prediger vnd Scri-  
 benten gewiß ist / daß vns einmahlt die Widerwertigkeiten ein wahre  
 rechte Tugendt inerlangen vnmüßigen seyn; So muß man nochwendig  
 schreiffen / daß die Vollkommenheit ehender in dem Leben der hohen  
 vnd grossen Verfohlen / dann sonst bey allen anderen Ständen möge  
 gefunden werden: weil solche täglich sehr grossen vnd schweren Zuständen  
 vnderworfen seind. Die Creus der Ordens vnd anderer Personen  
 seind in Vergleichung der heiligen / so bißweilen den grossen vnd Ho-  
 chenstandes Personen begegnen / nur papyre. Der hochgelehrte Synesius  
 sagt: Sie seyn in allen sündtreflich / man betrachte sie wie man wolle /  
 Sarcinæ, iustitiae, et salutis. Bald steigen sie auff gehn Himmel / bald  
 hinunder in den Abgrund / ihr Veränderung halt niemahlt das Mittel /  
 vnd ihr Glück kombt allezeit auff das äufferste / welches auß diesem abzu-  
 nehmen / daß gleich wie es in seinem lauff keinen Zweck noch Maß hat /  
 also sollen auch ihre Tugenden kein Zihl noch End haben.

O Ihr Edelkenth / wie schön ist es / euch wol beheret in den Trüb-  
 seligkeiten zusehen / gleich wie die Adler / so sich an das Dorch des Him-  
 mels erheben / da das Ungewitter am größten ist; Wie die Delphin /  
 welche in mitten der Wellen hoch auffspringen; Wie die grosse Felsen /  
 welche vnder den fürüberlaufenden Wellen / vnd anstossenden Wellen /  
 ganz unbeweglich verbleiben / deren Zorn vnd Wüthen gleichsam ver-  
 lachen. Alda ist warhafftig das rechte Element der Tugend / welches  
 dem Edelgestain / so bey den Griechen Κεράυνη, das ist / Straalstein  
 genandt wird / gleich ist: Diser wachset vnder dem Donner / vnd befindt  
 sich

sich in denen Orthen / wo der ersünte Himmel sein Ungewitter lochet / vnd dasselbige mit Blis vnd Feuer aufschüttet. Eben also wann man sihet / daß ein Heldenberg nach den schwarzen Wolcken des Obelnachredens / nach dem finstern Nebel in benennung seines guten Namens / nach Mißgunst / nach Zorn / nach Vnderdrückung / nach dem Todtschad der Blutsverwandten / nach der Vntrew der Freunden / nach der Vngnad / nach ergangnem Donnerstrich auß dem Capitolio, oder Obersten Nachhauß allezeit im Friden vnd guter Ruhe verbleibet / der lieblichkeit eines vnschuldigen Gewissens genießet; Das ist der rechte Strahlstein / ab deme sich die Engel erheben / vnd den jenigen / so seinem Glanz mißgünstig seyn / die Augen verfinstert.

Schließen also wir auß diesem gansen discurs, daß die Hochheit vnd Würde das rechte wahre Element einer grossen hohen Tugend seye / vnd so einer noch vñlleicht hieran zweifeln wolte / der lerne diß auß der autoritet Gottes selbst / welcher die Hochheit vnd Würde für ein so nothwendige Materij der Tugend gehalten; Daß er seine allergröste Freund vnd Diener nit anderst zu der Vollkommenheit hat wellen antreiben / als durch besizung der Hochheit; Dann niemahl wären sie so groß vnd hoch erhebt worden / wann sie nit mit den Hochheiten vnd Ehren gestreuet / vnd groß zuseyn verachtet hetten. Es wolte vnser Heiland Jesus Christus in verachtung der gansen Welt groß scheinen / welche der Teuffel ihm gleichsam vor seinen Füßen verzeichnet hätte / vns damit anzuzaißen / daß er ein Exempel der Vollkommenheit seye / auch wolte er / daß die Tugend des allergrösten vnder allen Männern / so von den Weibern geboren / sich erzeigen solte in der Verachtung / vnd Verlaugnung des allergrösten Tituls welches geschehen / als Ioannes der Tauffer den Namen des Messia hat außgeschlagen.

Also gabe Er die Hochheit seines getrewen Dieners Moylis durch die Verachtung des Königreichs Pharaonis zuerkennen / den H. Apostel Petro vnd Paulo verordnete Er den Hoff Neronis, gleichsam zu einem Schawblas ihrer Glory / ja so gar zog Er vilmahlen auß den allerwiddesten Einödenen Einsidler herfür / damit sie in den Pallästen der Fürsten die allergröste Thaten ihres Lebens verrichten solten, also nothwendig ist es mit der Hochheit zuschaffen haben / wann man etwas hohes vnd grosses vollziehen will.

Wann derothalben Gott solche / die durch ihr Geburt vnd ihren Stand darvon also sehr entseisset wären / gleichsam auß den Flügeln eines starken Sturmwindts hat nach Hoff / daran Wunderwerk zuthun /

zuehnt / getragen; Was erwartet ihr damit / O Ihr Edle / für ein bequemes Theatrum die Tugend in ihren werth vnd glantz aufsetzen / als eben diese? Vnd was für ein grössere vnd höhere Schuldigkeit zur Vollkommenheit vermerket ihr zu haben / als eben euch selbst?

### Die IV. Vrsach. Von der Reichthumb.

**W**ider den jennigen Straffen / mit welchen die Hand Gottes das Egypten Land / so sich allezeit dem Göttlichen Anrüb widersetzt / gestrafft hat / ware dieses zwar ein sehr verwunderliches ding / das man den schönen vnd grossen Fluß Nilum ganz in Blut verändert gesehen; Aber noch vil wunderbarer ware / das auß eben diesem Fluß die Egyptier Blut / die Iraeliter aber schön vnd helles Wasser geschöpfft haben.

Eben dieses sithet man noch heutigs Tags in dem Leben der Frommen vnd Gottlosen Reichen; Denn diese ziehet auß dem Reichthumb in ihre Schatzkammeren durch Raub / Verrug / vnd Vngerechtigkeit den Fluß der armen Blut vnd Schweißes / damit ihr Gold vnd Silber vberhäuffet wird; Die Fromme aber finden von ihrem ehelichen Einkommen / welches Gott ihnen reichlich mittheilet / das klare helle Wasser / welches sie durch den Canal ihrer Freygebigkeit dem gemeinen Vnus zu gurem lauffen lassen. Alle Trohungen / Scheltungen / vnd böse Zücht / so die Göttliche Schrifft / vnd die Heilige Väter wider die Reichthumben außsetzen lassen / verstein sich von dem jennigen / deren Gebrauch das Laster der Menschen / vnd nit die Natur selbst schädlich gemacht hat. Diese Reichthumben seynd der jennige betrogne Schatz / welcher vnder einem Schein des Guten / ein warhafftes Vbel bedeckt; Es seynd solche Händ / die ihren Herren selbst bey dem Hals nemmen; Sie seynd ein Schwert mit einem guldinen Gefäß / welches die Augen mit eyteler Scheinbarkeit belustiget / die Herzen aber mit tödtlichen Wunden verleset; Sie seynd solche hohe Drey / ab welchen leichtlich zu fallen ist / die mit Edelsteinen besetzt seynd / deren Helioabalus begeret hat / seinen Todt dardurch verschimbt zumachen; Es seynd solche hohe Felsen / welche anderst nit / als durch den Fall gemessen werden; Sie seynd das allerschädlichste Giffte in einem guldinen Geschir / so allen denen / die es trincken / das Herz abstopfet; Ober welches Eusebius Emillenus also sagt: An tu hunc potentem.